

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2011)
Heft: 4: Schwerpunkt : Presse im Wandel

Artikel: Die Basellandschaftliche Zeitung schliesst sich den AZ Medien an : vom Kampfblatt zur Forumszeitung
Autor: Ryser, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler stimmen im November über Lockerung des Rauchverbots ab



Wirtе wollen Rauchverbot via Urne lockern

Über die Initiative «Ja zu einem Nichtrauchererschutz ohne kantonale Sonderregelung» wird am 27. November abgestimmt. Die Regierung hat diesen Termin am Dienstag beschlossen. Mit dem Begehren will der Wirterverband das

- GEGENSÄTZE
- ARISDÖRF
- LANDWIRTSCHAFT
- GRIECHENLAND
- SCHWANGEN

Die Basellandschaftliche Zeitung schliesst sich den AZ Medien an

Vom Kampfblatt zur Forumszeitung

[wr.] Jeden Morgen steckt die Basellandschaftliche Zeitung in mehr als 22000 Briefkästen, am Mittwoch jeweils gar in 81000. Auch wenn sie 2008 ihre Selbständigkeit aufgegeben hat und seither nur noch im Verbund der AZ Medien erscheint, kann sie doch auf eine stolze Geschichte zurückblicken. Gegründet wurde sie, je nach Betrachtungsweise, 1854 (unter dem jetzigen Namen) oder bereits 1832. Denn Der unerschrockene Rauracher darf mit Fug und Recht als Vorgänger der BZ bezeichnet werden.

Die Baselbieter Presselandschaft ist ein Kind der 1830er-Jahre. Als Antwort auf die *Basler Zeitung*, welche die revolutionären Bewegungen in der Landschaft bekämpfte, kaufte der Landschreiber und spätere Regierungsrat Benedikt Banga eine Druckerpresse. Am 1. Juli 1832 erschien erstmals *Der unerschrockene Rauracher*, gemäss Untertitel «ein schweizerisches wahrheitsliebendes Blatt für Religion, vernünftiges Volksrecht und Aufklärung». Die Zeitung war das erste von zahlreichen Baselbieter Presseorganen im 19. Jahrhundert.

Im Aufstand gegen das städtische Regiment hatten sich die Landschäftler noch über Boten und Delegationen mündlich mobilisiert. Die ländliche Elite äusserte sich zudem in Flugblättern. Zwangsläufig wandte man sich mit seinen Kommentaren und Berichten an seinesgleichen. Der grossen Masse des Volkes blieb der Zugang zu dieser Form des Diskurses versperrt. Wirklich gut lesen konnten die kleinen Bauern, Tauner und Posamentier nicht. Erst mit der Gründung der Bezirksschulen ab 1835 stieg das Bildungsniveau. Eine neue Generation mit besseren Fertigkeiten im Lesen und Schreiben kam erst in den 1840er- bis 1850er-Jahren ins Erwachsenenalter.

Meinungspresse im Baselbiet

Die Zeitungen jener Jahre waren nicht aktuell. Sie schrieben über das, was eine Woche, manchmal sogar einen Monat zuvor geschehen war. Entscheidungen konnten sie damit kaum beeinflussen. Nur ausgewählte Kreise abonnierten sie. Entsprechend schwach war ihre wirtschaftliche Grundlage.

Zwischen 1832 und 1850 gab es im Baselbiet mehr als ein Dutzend Blätter. Sie hatten so schöne Namen wie *Der ächte Baselbieter*, *Der freie Baselbieter*, *Der Bundesfreund aus Baselland*, *die Vaterländische Zeitung*. Nur wenige überlebten mehr als drei Jahre, alle hatten nur einen einzigen Redaktor, keine hatte eine höhere Auflage als ein paar hundert Exemplare und fast alle standen im Dienst einer der beiden politischen Richtungen, die von Stephan Gutzwiller respektive Emil Remigius Frey angeführt wurden.

Der Anwalt Stephan Gutzwiller, der aus dem katholischen Birseck stammte, wurde 1832 erster Präsident der Landschäftler Regierung. Ihm ging es darum, die Verhältnisse im jungen Kanton zu stabilisieren. Er kämpfte für «Freiheit mit Ordnung» und wollte «das alte Bessere» in die neue Schöpfung übernehmen.

Frey, auch er Jurist, war Stadtbürger aus vornehmem Geschlecht. Bei der Revolution hatte er sich auf die Seite der Landschaft gestellt. Seine Devise: «Alles für das Volk und alles durch das Volk.» Auch nach der Kantonstrennung hielt er an einem revolutionären Programm fest und bekämpfte, was nach seiner Meinung die Volksrechte beschnitt.

Mit der heutigen Begrifflichkeit würde man Gutzwiller wohl als liberal-konservativen Rechten und Frey als radikal-freisinnigen Linken bezeichnen. Im damaligen Vokabular hiess das Aristokraten versus Patrioten. Gegenseitig beschimpfte man sich als «Geldgeiz-Aristokraten» (für die Anhänger Gutzwillers) sowie «auserwählte Schar der Volksbeglucker» (für die Gefolgschaft Freys). Für Roger Blum, dessen Dissertation sich mit «der politischen Beteiligung des Volkes im jungen Kanton Baselland» befasst, bieten sich für die beiden Lager zwei Begriffe an, die von François Goguel für das Frankreich der Dritten Republik geschaffen wurden. Demnach stand Gutzwiller für die «parti de l'ordre étalbi» (=Ordnungspartei) und Frey für die «parti de mouvement» (=Bewegungspartei).

Die beiden Gegner bekämpften sich nicht nur im Landrat, sie wollten auch das Volk beeinflussen. Dazu brauchten sie eine Zeitung. Das entsprechen-



Eine «staatstragende» Zeitung wird in den Aargau verkauft

Die *Basellandschaftliche Zeitung* war, so Roger Blum, stets die «Stimme der Trennung und der Autonomie gegenüber Basel und sie war publizistischer Ausdruck der bürgerlichen Elite.» Blum, der damals auch als Journalist für die *bz* gearbeitet hat, erinnert sich, dass man vor den Regierungswahlen 1967 ausschliesslich die bürgerlichen Kandidaten vorstellte. Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts musste sich die Zeitung aber öffnen, wenn sie überleben wollte. Das war in jenen Jahren, als ausgeprägte Parteiblätter Schwierigkeiten bekamen und schliesslich eingingen. Zwar blieben die redaktionellen Kommentare der *bz* der freisinnigen Weltanschauung verpflichtet, aber man bot nun auch anderen politischen Richtungen eine Plattform an. Nach dem Verschwinden des linksfreisinnigen *Landschäftlers* (1964), der sozialdemokratischen *AZ* und der CVP-nahen *Nordschweiz* (1992) sowie der Fusion von *National-Zeitung* und *Basler Nachrichten* (1977), gab es in der Region nur noch zwei Tageszeitungen. Die *Basler Zeitung* in der Stadt und die *Basellandschaftliche Zeitung* in Liestal.

de Organ der Ordnungspartei war *Der Unerschrockene Rauracher*, der eine gouvernementale Linie vertrat. *Der Freie Baselbieter* und das aus ihm hervorgegangene *Volksblatt*, für dessen Redaktion der Liestaler Pfarrer Johann Ulrich Walser, ursprünglich ein Anhänger Gutzwillers, zuständig war, vertraten die Prinzipien der Bewegungspartei.

Die Geburt der Basellandschaftlichen Zeitung

Die Pioniere der Baselbieter Presse, wie Banga oder Walser, waren Politiker, die ihren Ideen zum Durchbruch verhelfen wollten. Zeitungen zu machen, war damals eine Nebenbeschäftigung, die von Parlamentariern ausgeübt wurde, später von Partei- und Verbandssekretären, allenfalls auch von Advokaten und Buchdruckern. Der Beruf des Journalisten entstand erst später. Die Blätter kamen und gingen. Wenn man einen neuen Redaktor suchte, vermutet der Medienexperte Roger Blum, so gleiste man möglicherweise die Zeitung neu auf und änderte ihren Namen.

Im historischen Rückblick werden jeweils mehrere Blätter erkennbar, die einander ablösen und der Bewegungspartei oder der Ordnungspartei zuzuordnen sind. Daneben gab es noch eine Reihe weiterer Presseerzeugnisse. *Der Demokrat*, das Organ der

sogenannten «Revi-Bewegung» von Christoph Rolle, die eine direktdemokratische Verfassungsrevision durchsetzte, existierte von 1866 bis 1872. Von regionaler Bedeutung (Bezirk Sissach) war der vom volkstümlich-radikalen *Baselbieter* emanzipierte *Neue Baselbieter*, der 1868 zum Farnsburger Boten und schliesslich zur *Volksstimme* wurde, die noch heute dreimal wöchentlich erscheint. Interessant ist auch die Entwicklung der 1845 erstmals erschienenen *Vaterländischen Zeitung*, die sich, jenseits von Freys Bewegungspartei, als freisinnige konstruktiv-oppositionelle Stimme etablierte und später als *Landschäftler* bis 1964 ein Gegengewicht zur *Basellandschaftlichen Zeitung* bildete.

Anlass zur Gründung der *Basellandschaftlichen Zeitung*, der heute einzigen Tageszeitung im Kanton, war eine Niederlage. In den Wahlen von 1854 verlor die Ordnungspartei ihre Mehrheit in Landrat und Regierung. Gleichzeitig war als letztes der sieben regierungstreuen Blätter, die dem *unerschrockenen Rauracher* folgten, die *Landschaftliche Zeitung* eingegangen.

Die seinerzeit von Benedikt Banga gegründete Druckerei war 1851 an die Muttenzer Lehrer Matthias Lüdin und Johann Jakob Müller verkauft worden. Die beiden Schulmeister machten, gemeinsam mit

den Söhnen des Zeitungspioniers Pfarrer Johann Ulrich Walser, mit dem *Bundesfreund* ein Blatt, das den Anliegen der Bewegungspartei nahestand. Auch die beiden anderen im Kanton noch existierenden Zeitungen, der *Baselbieter* und der *Landschäftler*, gingen gegenüber dem politischen Establishment auf Distanz. In dieser Situation gründete im Mai 1854 eine Gruppe einflussreicher Politiker im Bad Schauenburg eine Aktiengesellschaft, mit dem Ziel, ein Organ ins Leben zu rufen, über das sich die kantonale «Elite» ans Volk wenden und die übrigen Baselbieter Blätter – wörtlich: «erdrücken» sollte. Hinter der Gesellschaft stand, man ist geneigt zu sagen: selbstverständlich, Stephan Gutzwiller. Man forderte die Buchdrucker Lüdin und Walser auf, ihre Zeitung, den *Bundesfreund*, abzutreten, andernfalls würde man sie in die Bedeutungslosigkeit drängen. «Nicht ohne Bitterkeit», heisst es, sei die Redaktion bereit gewesen, sich dem Druck zu beugen. Wie auch immer: Am 1. Juli 1854 erschien erstmals die *Basellandschaftliche Zeitung*, herausgegeben von der Druckerei Lüdin (die Walser Söhne waren inzwischen ausgeschieden). Matthias Lüdin wurde damit zum Patriarchen einer Verlegerfamilie, die bis ins erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts wesentlich Einfluss auf die Meinungsbildung im Kanton Basellandschaft ausübte.

Es sollte sich allerdings zeigen, dass in einer Medienlandschaft, in der mit den Gratisblättern und dem Internet die Karten neu gemischt wurden, auch die *Basellandschaftliche Zeitung* an ihre Grenzen stossen sollte. Als verhältnismässig kleine Zeitung kam sie nicht mehr an die grossen Inseratekampagnen heran. Ihre Auflage lag 2007 bei etwas mehr als 22'000 Exemplaren. Die grösste Verbreitung hatte sie in den Bezirken Waldenburg und Liestal mit 32% respektive 29% aller Haushalte. In den anderen drei Bezirken (Sissach, Laufenal und Arlesheim) ist die *Basler Zeitung* auch heute noch stärker.

Als der Verleger, Mathis Lüdin, sich dem Pensionierungsalter näherte und in der eigenen Familie niemand bereit war, seine Nachfolge zu übernehmen, ging er für sein Blatt auf Bratsch. Für eine Fusion kamen letztlich zwei Medienhäuser in Frage. Die *Basler Zeitung* der Familie Hagemann und die *AZ Medien* des Verlegers Peter Wanner aus Baden, in denen sich die *Aargauer Zeitung*, die *Limmattaler Zeitung*, das *Zofinger Tagblatt*, das *Oltnar Tagblatt*, die *Solothurner Zeitung*, das *Grenchner Tagblatt*, das *Langenthaler Tagblatt* und *Der Sonntag* zu einem Verbund mit einer Zentralredaktion und je lokalen Regionalredaktionen zusammengeschlossen

haben. Mit seinem Entscheid für die Aargauer Lösung, die 2008 definitiv umgesetzt wurde, sicherte Mathis Lüdin der *Basellandschaftlichen Zeitung* eine wirtschaftlich stabile Situation und erhielt dem Blatt gleichzeitig die Selbständigkeit in der Berichterstattung über regionale Themen. Die Redaktion in Liestal gestaltet die Frontseite und sie hat die Möglichkeit, Kommentare der zentralen Inlandredaktion zu ersetzen oder zu überdecken.

Das die abgewiesene *Basler Zeitung* respektive deren damaliger Verleger, Matthias Hagemann, verärgert reagierte, ja dass er gegenüber *Online Reports* martialisch vom «Auftritt eines Zeitungskrieges in unserem Stammgebiet» sprach, mag ein Hinweis darauf sein, wie sehr der Medienmarkt (nicht nur in der Region Basel) umkämpft ist.

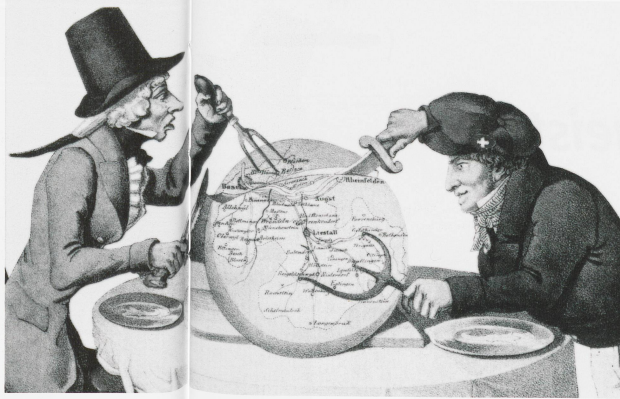
Zweifellos hätte ein Zusammenschluss mit der *Basler Zeitung* einem Monopolblatt den Weg bereitet, das nördlich des Juras im Printbereich eine beherrschende Stellung einnehmen würde. Ob das im Sinne der Leserinnen und Leser gewesen wäre, sei dahingestellt. Letztlich ist Thomas Dähler, dem Chefredaktor der *Basellandschaftlichen Zeitung* zuzustimmen, wenn er sagt, der Konkurrenzkampf sei der Motor im journalistischen Handwerk. Nur dank ihm könne Qualität entstehen.

Tatsächlich möchte die *bz* gegenüber der *BaZ* an Terrain gewinnen. Vor allem im Unteren Baselbiet, wo man für das Blatt ein Wachstumsgebiet sieht und sich aktiv um neue Leserinnen und Leser bemüht. Zu dieser Strategie gehört wohl auch die wöchentliche Grossauflage, mit der die *bz* jeweils am Mittwoch 81000 Haushalte im ganzen Kanton bedient.

Inhaltlich hat sich die *Basellandschaftliche Zeitung* von der stramm freisinnigen Ausrichtung, der sie sich bis weit ins 20. Jahrhundert verpflichtet fühlte, zur Forumszeitung entwickelt. «Wir definieren uns über unsere Leserschaft, die klar bürgerlich ist», sagt dazu Thomas Dähler. «Wir sind für die Selbständigkeit des Baselbiets und für eine funktionierende Partnerschaft mit der Stadt. So haben wir uns stets für alle entsprechenden Vorlagen engagiert, ob sie nun zustande gekommen sind oder nicht.»

Manch einer mag bedauern, dass im Logo der *Basellandschaftlichen Zeitung* das rote *bz* auf weis-

Zeitgenössische Karikatur zur Kantonstrennung



akzent magazin

sem Grund durch weisse Buchstaben auf blauem Hintergrund ersetzt worden ist. Diese Änderung ist äusseres Zeichen für eine Zäsur in der Baseltbieter Pressegeschichte. Andererseits konnte wohl nur dank dem Entscheid, das traditionsreiche Blatt in den Verbund der *AZ Medien* zu führen, verhindert werden, dass diesseits des Juras die regionale Berichterstattung von einer einzigen Zeitung beherrscht wird. Und das ist gewiss gut so.



Quellen
Hintergrundgespräche: Roger Blum, Medienwissenschaftler und Thomas Dähler, Chefredaktor, Basellandschaftliche Zeitung.
Blum Roger, Die politische Beteiligung des Volkes im jungen Kanton Baselland (1832-1872), Druck Lüdin AG, 1977.
Baseltbieter Heimatbuch 24, Verlag des Kantons Basellandschaft, Liestal 2003.
Baseltbieter Heimatbuch 26, Verlag des Kantons Basellandschaft, Liestal 2007.
Knechtli Peter, Liestal spannt mit Baden zusammen, *Online Reports*, April 2008.
Nah dran, weit weg, Geschichte des Kantons Basellandschaft, Verlag des Kantons Basellandschaft, Liestal, 2001
de.wikipedia.org/wiki/Basellandschaftliche_Zeitung

Baseltbieter Zeitungen aus dem 19. Jh.